

wirkungen hin zu überprüfen. – Damit wiederholt sich in JAHNELS Arbeit eine gewisse Ideologielastigkeit, von der die lutherische Kirche El Salvadors offensichtlich geprägt ist. Einen Ausweg zeigt Vf. in denjenigen Passagen, in denen er seine Ergebnisse mit Hilfe soziologischer Theorien zu deuten sucht. Gleichwohl werden mögliche Interpretationslinien nicht immer konsequent weiterverfolgt. So führt Vf. das Anomie-Konzept im Untertitel seiner Arbeit ein, rezipiert jedoch keine der zahlreichen Forschungen dazu – im Blick auf lateinamerikanische Gesellschaft jüngst von dem Soziologen Peter Waldmann. Lohnend könnte es auch sein, die These, dass religiöser Wandel ein Mittel verunsicherter Bevölkerungsgruppen zur eigenen Krisenbewältigung sei und erheblich zum Wachstum der ILS beigetragen habe (so 288), anhand empirischer Beobachtungen stärker zu plausibilisieren. – Insgesamt weisen die methodischen Inkonsistenzen auf eine grundsätzliche Schwierigkeit vieler Studien zur *Außer-europäischen Christentumsgeschichte* hin: die in Afrika, Asien und Lateinamerika angetroffenen Phänomene erfordern zu ihrer angemessenen Interpretation neue und interdisziplinäre Methoden, die die klassischen theologischen Disziplinen nicht automatisch zur Verfügung stellen. Die aufgezeigten Perspektiven und offenen Fragen sollten daher als Ausgangspunkt für nachfolgende Arbeiten verstanden werden.

Christoph JAHNEL hat mit seiner sorgsam recherchierten Arbeit zur Lutherischen Kirche in El Salvador einen außergewöhnlichen Fall mit großer Empathie beschrieben und damit einen wichtigen Beitrag für die ökumenische Diskussion geleistet. Darüber hinaus setzt Vf. den überaus wichtigen Impuls, auch lutherische Kirchen nicht nur als Sonderform oder im Rahmen der eigenen Konfessionsgeschichte zu behandeln, sondern im jeweiligen Gesamtkontext – kirchlich, theologisch sowie gesellschaftlich und politisch – zu analysieren.

Roland Spiesgart / München

Kahl, Werner

Jesus als Lebensretter.

Westafrikanische Bibelinterpretationen und ihre Relevanz für die neutestamentliche Wissenschaft (New Testament Studies in Contextual Exegesis – Neutestamentliche Studien zur kontextuellen Exegese, hg. von Johannes Beutler, Thomas Schmeller und Werner Kahl, Bd. 2)

Peter Lang-Verlag / Frankfurt a. M. 2007, 532 S.

Der Neutestamentler Werner Kahl veröffentlicht mit der vorliegenden Untersuchung seine Habilitationsschrift, mit der ihm eine ganze Reihe von Grenzüberschreitungen gelungen sind: Bibel-

wissenschaft, neutestamentliche Exegese, interkulturelle Theologie/Missionswissenschaft, theologiegeschichtliche und empirische Ansätze u. a.

KAHL richtet sein Forschungsinteresse auf Praxen der Bibellektüre in Ghana. Dabei nimmt er unterschiedliche Perspektiven und Ebenen auf, zeichnet deren gegenseitige Einflüsse nach und bringt sie in das Gespräch mit den akademisch-exegetischen Traditionen bei uns.

Der *erste Teil* der Untersuchung widmet sich dem Forschungsstand und der Methodologie. KAHL gelingt eine spannende Einführung in die Geschichte der afrikanischen Bibelauslegung, die sich in langen Kämpfen von westlichen Sichtweisen befreien und eine hartnäckige, nahezu vollständige Nichtbeachtung seitens der bibelwissenschaftlichen Community des Westens ertragen musste und bis heute ertragen muss. Vor diesem Hintergrund kann das vorliegende Buch nicht zuletzt als informatives Handbuch der (west-)afrikanischen Bibelwissenschaft gelten, da es einen guten Überblick über die Entstehung und Entwicklung afrikanischer bibelwissenschaftlicher Reflexionen darstellt. Es gelingt dem Autor, eine bibelwissenschaftlich fokussierte Theologiegeschichte für Afrika zu skizzieren, die durch verschiedene Phasen, die einander nicht selten überlagern, gekennzeichnet wird: KAHL beschreibt diese Phasen und benennt Akteure und VertreterInnen jeweils unterschiedlicher Ausrichtungen. Als Phasen benennt er die der Orientierung an westlichen Modellen der Theologie, am Inkulturationsparadigma, an evaluativen Studien zur Situation und kulturellen Selbstverständigungspraxis in afrikanischen Gesellschaften, am Paradigma der Befreiungstheologie mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen (Schwarze Theologie, Feministische Theologie – hier mit kritischer Absetzung von Modellen westlicher feministischer Theologie) und neuere Entwicklungen und Suchprozesse, die den sich im Wandel befindlichen Kontexten in Afrika verpflichtet sind. Trotz der Phaseneinteilung entgeht KAHL der Gefahr eines vereinfachenden und undifferenzierten Blicks auf die theologischen Entwicklungen, indem er eine Vielzahl unterschiedlicher Positionierungen, Arbeitsweisen und theologischer Ausrichtungen für jede Phase vorstellt.

In einem ausführlichen Abschnitt über die Methodologie seiner Untersuchung weist KAHL sein Handwerkszeug aus: Er operiert als Neutestamentler vor allem mit einem rezeptionsästhetischen Ansatz, erläutert Verfahrensweisen und Kriterien kontextueller Bibelinterpretation und greift auf postmoderne und ethnologische Perspektiven zurück, um sich der westafrikanischen Bibelinterpretationen in ihrer Breite zuzuwenden. In Exkursen nimmt KAHL Einzelthemen der Bibelwissenschaft in den so skizzierten methodischen Blick und diskutiert sie vor dem Hintergrund seines

interkulturellen Perspektivenwechsels. Genannt seien die Stichworte: »Exegese«, »Religion« und »Wunder«.

Der *zweite Teil* der Untersuchung ist derjenige Untersuchungsbereich, der am meisten bibelwissenschaftliche Grenzüberschreitungen verlangt, ihm widmet diese Rezension die größte Aufmerksamkeit. KAHL wendet sich populären Interpretationen des Neuen Testaments in Ghana zu. Er beginnt mit einer mehrdimensionalen Beschreibung der Lebenswirklichkeit vieler Menschen in Ghana. Neben einer Skizzierung ihrer sozioökonomischen Situation und einem Einblick in die traditionelle afrikanische Kultur und Kosmologie werden vor allem Hinweise zur historischen Entwicklung des Christentums in Ghana gegeben, so die Entstehung von so genannten Afrikanischen Unabhängigen Kirchen (African Independent Churches) und das in jüngster Zeit nahezu alle Kirchen durchdringende pentekostal-charismatische Christentum. Als wesentliche Prägefaktoren dieser Entwicklung innerhalb des Christentums werden die Lebens- und Überlebensbedürfnisse der Menschen in ihrer sozioökonomischen Situation sowie deren (Selbst-)Deutung innerhalb der afrikanischen traditionellen Kosmologie aufgeführt, zu der sich das Christentum in einer dynamischen Spannung von Kontinuität und Diskontinuität verhalten hat und bis heute verhält, wie Kahl anschaulich darlegt.

Nach einem mit vielen Beispielen gespickten Durchgang durch die Quellen der Untersuchung (Lied- und Gebetstexte, Bible-Studies, Predigten, populäre Pastoralliteratur, Fahrzeug- und Shopaufschriften, Werbungstexte für kirchliche Veranstaltungen sowie [eigene] Umfrageergebnisse), kann KAHL zentrale neutestamentliche Aktualisierungen im Zuge der populären Interpretation des Neuen Testaments in Westafrika darstellen.

Aufschlussreich ist insbesondere die Entdeckung, dass nur wenige Stellen des Neuen Testaments für die populäre Interpretation von besonderer Bedeutung sind. Diese sind vor allem im Johannesevangelium, dort nur in bestimmten kurzen Passagen, zu finden. In ihrer Lektüre und Rezeption findet sich eine spezifische Bezugnahme auf Jesus Christus, der vor allem in seiner Funktion als Vermittler der rettenden Machtausübung Gottes für die Menschen gesehen wird. Zwei Aspekte dieser Rettung durch Jesus sind dabei auffällig. Zum einen das über allen Interpretationen stehende Lektüreinteresse am Zugang zu einem Leben in Fülle, das durchaus innerweltlich und ganzheitlich, vor allem körperlich und ökonomisch und nicht zuletzt in der Regel individuell verstanden wird. Zum anderen – hier verweist KAHL auf den epistemologischen (relativen) Vorteil afrikanischer Leser und Leserinnen, nämlich die größere kulturelle und existenzielle Nähe zur Situation der Adressaten des Evangeliums in der

antiken Gesellschaft – wird die Rettung aus Unheil und die Erlangung von individuellem Heil in einem dämonologischen Zusammenhang gesehen: Jesus ist Lebensretter, weil er von den lebensgefährlichen Dämonen und bösen Geistern befreit, da er durch den Heiligen Geist an der göttlichen Macht unmittelbar partizipiert. Vor diesem Hintergrund steht also vor allem das erleb- und erfahrbare konkrete Rettungshandeln Jesu im Fokus der populären Bibellektüre und ihres Lektüreinteresses.

KAHL ergänzt diese Untersuchungsergebnisse um eine doppelte Differenzierung. Während vor allem von Menschen im städtischen Raum das Rettungshandeln Jesu maßgeblich individuell gedacht wird, gibt es im ländlichen Raum (noch) stärkere Stimmen, die eine komunitäre Rettung in den Vordergrund des Lektüreinteresses rücken. Daneben stellt KAHL noch eine Position mit eher intellektuellem Hintergrund vor, die das Rettungshandeln Jesu ebenfalls über die individuelle Dimension hinaus stark zu machen sucht und eine gesellschaftlich-politische Perspektive eröffnet. Mit Einzelreflexionen über verschiedene zentrale Begriffe der Theologie bzw. des Glaubens fasst Kahl sein zentrales Kapitel zusammen.

Im *dritten Teil* der Untersuchung wird die akademische Interpretation des Neuen Testaments in Ghana in den Blick genommen. Dabei stellt KAHL zunächst fest, dass auch für die akademische Interpretationsgemeinschaft ein hoher Respekt vor der Autorität der Schrift gilt, dass von der Bibel eine unmittelbare Lebensorientierung erwartet wird, also eine »relevante« theologische Interpretation des Neuen Testaments Ziel der akademischen Beschäftigung mit der »Heiligen Schrift« ist. KAHL macht wichtige Verbindungen zur populären Interpretation sichtbar: Viele Stimmen aus dem akademischen Bereich teilen das populäre Lektüreinteresse und knüpfen daran an, was nicht zuletzt in den Versuchen bestätigt wird, Evangelium und afrikanische Kultur in einen Zusammenhang zu bringen und Christologien zu entwerfen, die sich in unterschiedlichen Facetten immer wieder um das zentrale Motiv der erfahrbaren und konkreten Rettungsfunktion Jesu drehen. Als hermeneutischen Schlüssel kennzeichnet KAHL somit auch für die akademische Auseinandersetzung mit dem Neuen Testament die Zusage der Fülle des Lebens. Allerdings findet er eine kritischere Textrezeption vor, die manche korrigierende Orientierung an populären Lesestrategien möglich macht und problematische Engführungen weiten kann. Dies ist vor allem deshalb interessant und eigens zu würdigen, weil die von KAHL untersuchte akademische Interpretation methodisch in enger Auseinandersetzung mit populären Interpretationen erfolgt und bewusst an der Überwindung des im Westen typischen Grabens zwischen populärer und akademischer Bibellektüre arbeitet.

Im vierten Teil werden gesamtafrikanische Lektüretendenzen noch einmal erfasst, wobei deutlich wird, dass viele in der Untersuchung eruierte Ergebnisse durchaus gesamtafrikanische Relevanz beanspruchen können. Abschließend skizziert KAHL Lernfelder für ein Gespräch zwischen afrikanischen Interpretationen des Neuen Testaments mit den neutestamentlichen Exegesen westlicher Herkunft. Es gelingt ihm der deutliche Aufweis, dass sich die westliche Exegese selbst schadet, wenn sie weiterhin meint, ohne eine interkulturelle Verständigung und ohne einen Blick auf die afrikanischen Interpretationen des Neuen Testaments auskommen zu können.

Die Arbeit von KAHL stellt eine in vielerlei Hinsicht lesenswerte und anregende Lektüre dar. Das sehr gut lesbare Buch leistet einen Überblick über Anliegen, Methoden und Herausforderungen interkultureller Bibelhermeneutik und führt »en passant« in die jüngere Theologiegeschichte eines im Westen fast ausgeblendeten Kontinents ein, wobei es KAHL gelingt, viele afrikanische Bibeltheologinnen und -theologen mit ihren Positionen differenziert vorzustellen.

Insbesondere im Blick auf die pentekostal-charismatische Bibelfrömmigkeit und Theologie, die in jüngster Zeit große Teile des afrikanischen Christentums prägen, gelingt KAHL eine behutsame und differenzierte, verstehende Annäherung und er bringt gerade jene Akteure der Selbstverständigung des sich immer pluriformer ausgestaltenden weltweiten Christentums in kritisch-wertschätzender Weise mit ihren eigenen Sicht- und Interpretationsweisen zu Gehör, die zwar einen großen Teil des weltweiten Christentum repräsentieren, die aber noch immer durch die überkommene hegemoniale Selbsteinschätzung der westlichen akademischen theologischen Tradition faktisch ausgeblendet werden.

Arnd Bünker / Münster

Lerner Febres, Salomón /

Sayer, Josef (Hg.)

Wider das Vergessen, Yuyanapaq.
Bericht der Wahrheits- und Versöhnungs-
kommission Peru

Matthias-Grünwald-Verlag /
Ostfildern 2008, 208 S.

Wenn es richtig ist, dass nach einem Rudyard Kipling zugeschriebenen Wort das erste Opfer des Krieges die Wahrheit ist, so muss die Überwindung des Krieges und die Konstruktion von Frieden und Versöhnung mit der Suche nach der Wahrheit beginnen. Die peruanische Wahrheits- und Versöhnungskommission (WVK) stellte sich deshalb nach einem außerordentlich gewalttätigen und zerstörerischen Bürgerkrieg, der Peru von 1980 bis

2000 in Atem gehalten hatte, dieser komplexen und angreifbaren Aufgabe der »Wiederherstellung der Wahrheit« (17). Dank der Initiative von Misereor und der Informationsstelle Peru können die Ergebnisse der Kommission nun auch in deutscher Sprache nachgelesen werden.

Der Bericht macht transparent, wie es dazu kam, dass die Entscheidung der radikalen Guerilla-Organisation »Leuchtender Pfad« zum bewaffneten Kampf eine dramatische Eskalation der Gewalt nicht nur von Seiten der Polizei und der relativ bald hinzugezogenen Armee nach sich zog, sondern auch das Gewaltpotenzial der »Revolutionären Bewegung Tupac Amaru« (MRTA), anfangs eher nach dem Vorbild anderer lateinamerikanischer Guerillas organisiert, und der bewaffneten so genannten »Selbstverteidigungskomitees« enorm steigerte, so dass die Zivilbevölkerung zwischen diesen Akteuren der Gewalt regelrecht zerrieben wurde. Auf knapp 70.000 schätzt die WVK die Zahl der Todesopfer aus Ermordungen, Entführungen, Vergewaltigungen, Vertreibungen, Massakern, Gefechten und Hinrichtungen. Auch die Traumatisierungen, politischen und sozialen Verwerfungen und weitere Konsequenzen der Gewalt werden von der Kommission dokumentiert.

Der Bericht verweist mehrfach auf die Tatsache, dass 75% der Opfer quechua- oder aymarasprachige Ureinwohner des Hochlands sind. Die größte Zahl der Opfer traf zudem die ärmsten Departements des Landes. Der Konflikt wurde also weitgehend auf dem Rücken der Armen und der Ureinwohner ausgetragen. Die WVK beklagt den Rassismus der peruanischen Öffentlichkeit, aufgrund dessen diese Tatsache über viele Jahre nicht zur Kenntnis genommen wurde.

Weitgehend positiv wird in dem Bericht die Rolle der Kirchen in Peru in den Jahren des Bürgerkrieges reflektiert. Diese leisteten nicht nur notwendige Menschenrechtsarbeit und beteiligten sich am gesellschaftlichen Prozess der Suche nach Versöhnung und Frieden, sondern boten auch konkrete Hilfe und Zuflucht für Menschen in Not an. Sie wurde aus eben diesen Gründen aber auch von allen am Konflikt beteiligten Parteien angegriffen und verfolgt. Zahlreiche Laien, Ordensfrauen und Priester wurden ermordet.

Der Bericht schließt mit konkreten Vorschlägen für eine weitergehende Friedens- und Versöhnungsarbeit in den verschiedenen Bereichen der Gesellschaft.

Die WVK mit ihrem Vorsitzenden Salomón LERNER FEBRES arbeitete zwei Jahre lang akribisch die Ursachen, die Formen und die Konsequenzen der Gewalt auf, bevor sie 2003 der peruanischen Regierung einen neun Bände umfassenden Abschlussbericht vorlegte. Für die peruanische Öffentlichkeit wurde eine Zusammenfassung in fünf Heften erstellt, die nun übersetzt und leicht redaktionell